

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 119 (1953)

Heft: 3

Artikel: Kampf um Flusslinien im Rahmen infanteristischer Truppenkörper (Schluss)

Autor: Vetsch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf um Flußlinien im Rahmen infanteristischer Truppenkörper

Von Major i. Gst. Vetsch

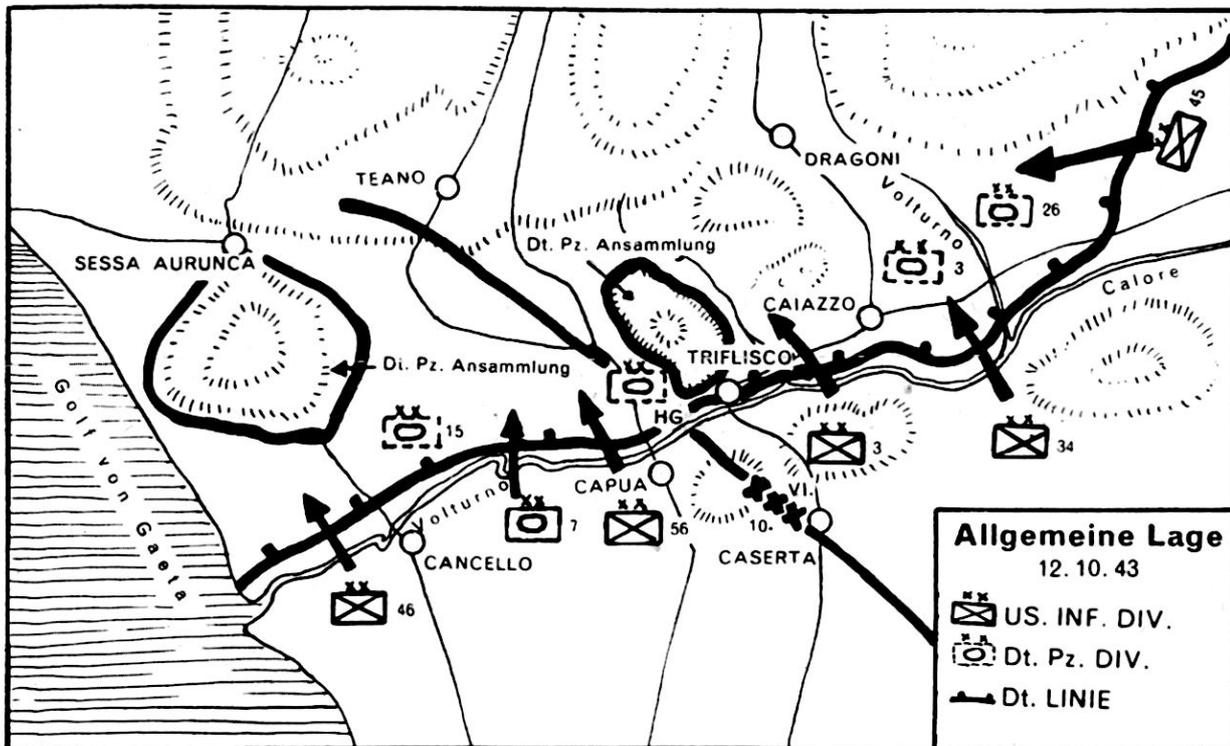
(Schluß)

*Die Überschreitung des Volturno durch die 3. US. Division
am 12./13. Oktober 1943 nördlich Caserta*

Lage und Planung

Allgemeine Lage und Auftrag der Division (Skizze Nr. 3).

Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem Feldzug in Italien. Die 3. US-Division traf anfangs Oktober im Rahmen der 8. Armee am Volturno ein, fünf Wochen nach der Landung in Salerno. Sie marschierte auf breiter Front mit zwei Regimentern hinter dem Flusse auf, so daß sie einen Abschnitt sicherte, der vom Triflisco-Engnis bis zum Zusammenfluß des Caloreflusses – Volturno reichte. Der Abschnitt war, wie es sich später herausstellte, zu breit für den Angriff einer Division. Es wurde ein Zusammenzug der Truppen erforderlich. Die Deutschen stellten sich hinter dem Volturno dem amerikanischen Vormarsch entgegen. Es handelte sich allerdings nicht um einen Entscheidungskampf, sondern es sollte Zeit gewonnen werden für den Ausbau der weiter nördlich liegenden Winterlinie. Der 3. US-



Skizze Nr. 3

0 5 10 15 20 km

Division standen Teile der deutschen Hermann Göring-Panzergranadierdivision gegenüber.

Der *Auftrag* an die 3. amerikanische Division lautete: «Überschreitung des Voltorno zwischen Triflisco-Engnis und einem Punkt S von Caiazzo. Sicherstellung eines Brückenkopfes und Unterstützung des Vorstoßes des 10. britischen Korps.»

Rechts der Division überschreitet die 36. US-Div. (wie die 3. Division zum VI. US-Korps gehörend), *links* die 56. britische Division (10. brit. Korps) gleichzeitig den Voltornofluß.

Angriffsbeginn: Erst wurde dieser auf den 9. Oktober 1943 festgesetzt, später aber auf den 12./13. Oktober verschoben, weil die 34. US-Div. den Abschnitt nicht vorher erreichen konnte und weil andere Verschiebungen mehr Zeit in Anspruch nahmen, als man berechnet hatte.

Gelände und Mittel.

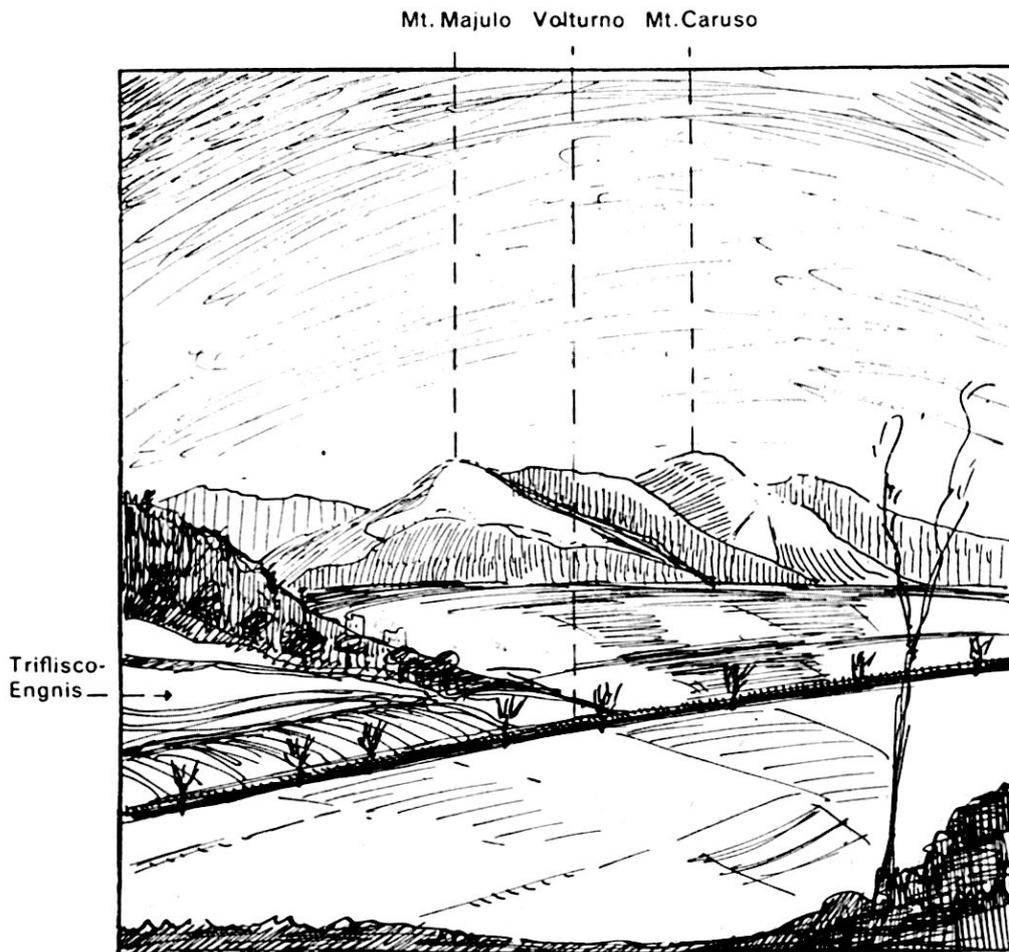
Gelände (Ansichtsskizze). Als der Schreiber Gelegenheit hatte, im Juni 1949 mit der Militärschule der ETH die Kampfgeschehnisse an Ort und Stelle zu studieren, zeigte sich der Voltornofluß in der Größenordnung Thur, Aare und Limmat im Unterlauf. Zur Zeit der Kampfhandlungen wies der Wasserlauf 90–120 m Breite auf und soll sich als wilder und reißender Geselle vorgestellt haben. Die Tiefe betrug 100–180 cm; die Ufer waren stellenweise 3–4 m hoch.

Das Gelände unmittelbar in der Umgegend des Flusses zeigt wenig Abwechslung und weist vor allem wenig Bodenbedeckung auf, so daß eine Bereitstellung für den Sprung über das Wasser ganz nahe am Ufer an den wenigsten Orten möglich war. Im Abschnitt führten einstmals zwei Brücken über den Fluß, die alte Hannibal- und die Eisenbahnbrücke. Beide waren selbstverständlich gesprengt.

Das Gelände in der weiteren Umgebung des Flusses ist recht hügelig und bietet sowohl dem Verteidiger wie dem Angreifer gute Möglichkeiten, sich für den Kampf vorzubereiten.

Der Nordteil: Die beiden Eckpunkte des Verteidigungsabschnittes liegen ganz nahe am Fluß, rechts der 246 m hohe Monte Messarinolo und links die Trifliscokrete mit ungefähr derselben Höhenquote. Von diesen beiden Stützpunkten aus spannen sich die Hügel in einem weiten Bogen um den Voltornofluß und ergeben eine natürliche Bastion. Die wichtigsten Erhebungen sind der Monte Caruso und der Monte Majulo (Pt. 502). Zwischen diesen beiden Kegeln und dem Fluß liegt die 4–5 km tiefe Ebene von Caiazzo. Im Gegensatz zum Südteil ist dieser Geländeabschnitt mit einem lichten Baumbestand bedeckt, der wenig Deckung bietet.

Der Südteil: Für den Angreifer handelte es sich vor allem darum, einen Aufmarsch- und Bereitstellungsraum zu finden. Daneben mußte das Gelände Möglichkeiten bieten, um die Feuerunterstützung zu organisieren.



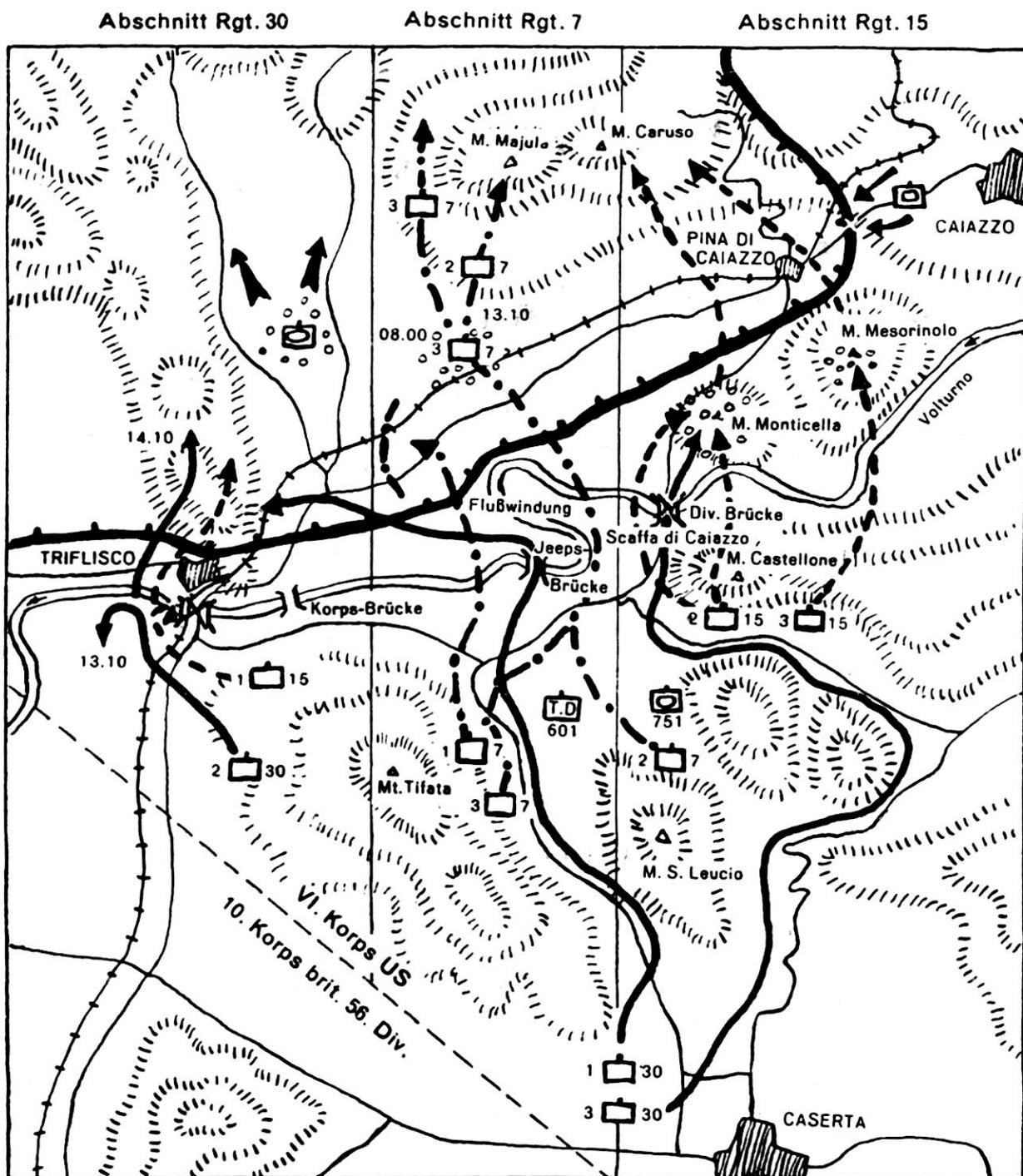
Ansichtsskizze: Blick vom Mt. Tifata nach Norden

Das Gelände bot alle diese Vorteile in reicher Fülle. An Bodenerhebungen finden wir rechts beginnend den Mt. Castellone, den Monte San Leucio und schließlich das Massiv des Monte Tifata. Für die ersten organisatorischen Arbeiten boten Caserta und die umliegenden Dörfer Schutz vor der Witterung. Was diesem Abschnitt geländemäßig fehlte, das waren die guten Anmarschwege für die Panzer und die allerletzten Deckungsmöglichkeiten für die Infanterie ganz nahe am Fluß.

Die Mittel. Auf amerikanischer Seite: 3 Inf. Rgt. (7,15, 30), 1 Art. Div. zu 3 Abt. 10,5 und 1 Abt. 15,5, 1 Sap. Bat. zu 4 Kp., 1 San. Abt. zu 5 Kp. *Zugeteilte:* 1 Tank-Bat. (756), 1 Tank-Zerstörerbat. (601), 1 Pont. Bat. und 1 mot. Sap. Kp. *Weitere Feuerunterstützung:* 4 Abt. 13,5 und 1 Abt. 15,5, ein Artillerie-, sowie 1 Nebelwerferbat. (85 mm).

Angriffsplan des Div. Kdt. (General Truscott) Der Angriffsplan (Skizze 4) wurde am 8. 10. abends den Rgt. Kdt. in Caserta mündlich bekannt gegeben. Er kann in den wesentlichen Zügen wie folgt zusammengefaßt werden:

- Das Schwergewicht des Angriffs der Infanterie liegt in der Mitte des Div.-Abschnittes. Hier geht das Rgt. 7, verstärkt durch 1 Tankkp. und 1 Tankzerstörerkp. hinüber, Ziel: Monte Majulo.



Skizze Nr. 4

- Rechts greift Rgt. 15 an.
Angriffsachse: Monte Messarinolo und Piano di Caiazzo – Mt. Caruso
Angriffsbeginn für beide Rgt. 13. 10. 0200.
- Links gegen die Trifliscokuppe soll schon um Mitternacht ein Angriff vorgetäuscht werden, indem alle schweren Waffen von Inf. Rgt. 30 (24 Mg. und 32 Mw.) während einer Stunde die Kuppe heftig beschießen und Pak von I/15 den Vorstoß vortäuschen sollen.

Die Ausführung

Die Vorbereitungsarbeiten: Es würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen, auf alle interessanten Einzelheiten der Vorbereitungsarbeiten einzutreten. Zwei typische Ereignisse für den Kampf um Fluß-Linien mögen jedoch festgehalten werden.

Inf. Rgt. 30 mußte in der Nacht vom 8./9. Oktober aus dem Raume Limatola-Frasso nach Caserta verschoben werden. An eine Verschiebung bei Tage war gar nicht zu denken, da die Deutschen mit ihrer Artillerie auf alles schossen, was sich im Voltornotal bewegte. Auch bei Nacht sollte das Rgt. erfahren, daß die Deutschen sich die Aufenthaltsräume der Amerikaner gut merkten. Sowie das 1. Bat. des Rgt. aufbrach, schlug heftiges Artillerie-Feuer in den Abmarschraum. Fast das ganze Transportvolumen mitsamt den Übermittlungsgeräten fiel dem Feuerüberfall zum Opfer. Man mag daraus ersehen, wie der Verteidiger mit Erfolg die Taktik des «langen Spießes» anwandte.

Die Hauptarbeit vom Standpunkt des Kämpfers aus leisteten wohl die Nachtpatrouillen, die in unermüdlichem Einsatz das Flußufer erforschten. Der nachfolgende Bericht einer Patrouille des Rgt. 7 vom 11./12. Oktober (Skizze 4) zeigt, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der Bericht lautet: «Nachdem die Patrouille wenige Meter oberhalb der Flußwindung den Strom im Zentrum des Div.-Abschnittes erreicht hatte, warteten die Männer im Dunkeln in den reißenden Strom. Obwohl das Wasser nicht übermäßig tief war, erwies sich die Strömung als sehr schnell, und die Leute konnten kein Seil hinüber bringen. Das Ufer auf der Südseite war schräg abfallend. Das Ufer auf der Nordseite war 3 m hoch, stieg sehr steil an und mit Gebüsch und Bäumen umsäumt. Die Patrouille versuchte es weiter stromabwärts, bei der Krümmung der Flußwindung und ging von neuem ins Wasser. Bevor die Leute über dem Ufer waren, eröffneten feindliche Truppen vom gegenüberliegenden Ufer das Feuer. Ein Mann wurde getötet. Die Patrouille konnte dann ohne weitere Verluste das Südufer erreichen. Ein Feuergefecht entspann sich zwischen unseren Mg. und denjenigen des Feindes, in welches sich dann noch die feindlichen Mw. misch-

ten, die links und rechts der Flußwindung aufgestellt waren. Ohne Zweifel stellte diese Biegung einen günstigen Ort dar, um Fahrzeuge verschiedener Art hinüber zu bringen. Es schien, daß die Deutschen hier vorher eine Fähre oder ein Boot in Betrieb gehabt hatten. Auf alle Fälle ergaben sich gewiß zwei Stellen zum Übersetzen. Die Patrouille ging sodann noch weiter stromabwärts und machte einen dritten Versuch, über den Fluß zu kommen. Der Patrouillenführer erwähnte einfach: «Ein Mann ging hinüber und lief ins feindliche Feuer; er kehrte nicht zurück, aber man sah, daß man an dieser Stelle hinüber waten konnte.» Sieben Mann der Patrouille waren verwundet und drei Mann wurden vermißt.

Die Kampfhandlungen: Endlich brach die entscheidende Nacht an. Für einmal regnete es nicht. Der Mond durchbrach sogar die Wolken und warf sein silbriges Licht auf das Voltornotal. Die Deutschen konnten aus nichts auf den Hauptangriff schließen. Wie jede Nacht durchstreiften auch an diesem Abend amerikanische Patrouillen das Ufergelände, lockten das Feuer der gegnerischen Waffen heraus und ließen nervöse Wachtposten auf farbige Lampions schießen. Anders sah es in der Unterkunft aus. Dort herrschte ein emsiges Treiben; Panzerfahrer wärmten ihre Motoren an, Genietruppen verluden ihre Gummiboote auf die Anhänger; Artilleristen überprüften nochmals ihren Feuerplan, und lange Kolonnen von Infanteristen marschierten nach vorne in die Bereitstellungsräume.

Um Mitternacht brach der Angriff los, indem sich alle schweren Waffen von Rgt. 30 und diejenigen von I/15, die am Nordhang des Monte Tifata in Stellung waren, ein wildes Feuer eröffneten. Das Feuer wurde die ganze Nacht über unterhalten. Während dieser Feuerkonzentration, die sich über dem Engnis zusammenballte, täuschten Patrouillen des Bat. I/15 einen Angriff über den Fluß gegen die Trifliscokrete vor. Diese Patrouillen hatten freilich nicht nur den Zweck, einen Vorstoß vorzutäuschen, sondern auch festzustellen, ob die Deutschen diesen wuchtigen Hammerschlägen auswichen. Für diesen Fall hätte dann das Bat. II/30, das sich hinter den Linien von I/15 bereit hielt, die Gunst der Situation ausnützen sollen, um in raschem Stoß über den Fluß zu wechseln. Der Verteidiger aber wich nicht. Die Patrouillen wurden abgeschlagen.

Schlag 0100 setzte das Feuer der gesamten Artillerie ein. Als Ziele wurden alle während der Vorbereitungszeit erkannten Mg.-Nester und Mw.-Stellungen unter Feuer genommen. Genau 5 Minuten vor dem Übersetzbeginn der Infanterie wurden die Geschosse gewechselt und Nebelmunition in die Gegend aller Übersetzstellen und auf den Hügel hinter dem Triflisco-Engnis geschossen. Recht anschaulich vermag der Geschichtsschreiber der 3. Division die Situation festzuhalten: «Die Nacht war klar

und kühl, und die raucherfüllte Dunkelheit, die von unzähligen, fein aufleuchtenden Pfeilchen der platzenden Artillerie-Geschosse durchschnitten wurde, legte sich wie ein schützender Schleier über die vorrückenden drei Bataillone des 7. Inf. Rgt., die durch das Tal zwischen Monte Tifata und Monte Castellone dem Fluß zustrebten.»

Aktion Inf. Rgt. 7. Die Bataillone brachen im Verlaufe des Abends auf, um ihre Bereitstellungsräume, die 5–6 km vom Unterkunftsraum entfernt lagen, noch vor Mitternacht erreichen zu können. Dem 1. und 3. Bataillon wurde ein Bereitstellungsraum zugewiesen, der sich in einem Graben am Ostabhang des Monte Tifata befand. Dieser lag ca. 2 km von der Übersetzstelle W der Flußwindung, wo die beiden Bat. übersetzen mußten, entfernt. Das 2. Bat. lag in einem Graben NE des San Leucio in der Gegend des Rgt. KP. bereit. Die Entfernung zur Übersetzstelle betrug noch 3 km.

Um 0045 wurde vom 1. Bat. der Weitermarsch zur Übersetzstelle aufgenommen. Die Kompagnien trugen ihre Gummiboote, Führungstau und anderes improvisiertes Übersetzmaterial mit. Sofort nach Ankunft am Fluß warfen sich Stoßtrupps in das kalte reißende Wasser, um watend oder schwimmend das andere Ufer zu erreichen und dort die Führungsseile zu befestigen. Die Trägerabteilungen trugen das Übersetzmaterial die Uferböschung hinunter und stellten es zur Überfahrt bereit. Die Mg. des Verteidigers legten mit Leuchtspurnmunition über die fieberhaft arbeitenden Mannschaften ein Kreuzfeuer, ein Beweis dafür, daß die Sicherung am Flußufer funktionierte. Doch das Legen der Nebelwand lohnte sich. Alle Schüsse gingen in der Dunkelheit und im Nebel zu hoch. Da das Bataillon auf sehr schmaler Front, scheinbar Kompagnie um Kompagnie, auf Booten übersetzte, ergaben sich erhebliche Schwierigkeiten. Verschiedene Bäume um die die Führungstau gewickelt waren, entwurzelten, sodaß die Mannschaft ins Wasser purzelte. Die improvisierten Kähne und Floße taugten nichts und fielen im reißenden Wasser auseinander. Es mochte jetzt schon gegen 0530 sein. Das Bataillon war schon mehr als 3 Stunden an der Arbeit. Züge und Kp., die das andere Ufer erreichten, stießen in Kolonne auf einer Sandbank, die vom hohen Ufer geschützt war, dem Fluß entlang flußaufwärts vor bis zu einem Punkt, an dem der Fluß der Hauptstraße 87 am nächsten liegt. Der Vormarsch wurde auch jetzt noch zeitweise durch das Mg.-Feuer und Minen aufgehalten. Auch das Artillerie-Feuer wurde mit zunehmendem Tageslicht genauer. So setzte ein Artillerie-Volltreffer eine ganze Gruppe außer Gefecht, als sie sich anschickte, einen Graben zu überqueren. Ein anderer Treffer schlug noch den letzten überfahrenden Kahn mitten entzwei. Das Bataillon marschierte sodann in geöffneter Formation gegen die Hauptstraße und die Bahnlinie; dort traf der Befehl ein, daß das

Bataillon anzuhalten habe, um die linke Flanke des Rgt. gegen Trifflisco zu schützen.

Zur selben Zeit setzte E der Flußmündung das Bat. II/7 über. Die Überquerung erfolgte dort ausschließlich ohne Boote. Mit einer Hand hielten sich die Männer an den gespannten Seilen und mit der andern trugen sie die Waffen über dem Kopf. Auch hier war die Abwehr der Deutschen aktiv, doch ist aus den Schilderungen zu schließen, daß dieses Bataillon bedeutend rascher über den Fluß kam als das I/7.

Das dritte Bat. (III/7), das ursprünglich dem ersten hätte folgen sollen, rückte hinter dem zweiten nach. Diese Aktion geriet freilich in den helllichten Tag, und der Truppenkörper erlitt Verluste durch das gegnerische Artillerie-Feuer. Das Vorgehen konnte aber auch gut unterstützt werden durch die eigene Artillerie und die Tankzerstörer, die im Direktschuß auf 5 km aus gut eingegrabenen Stellungen schossen. Es war 0700, als der Rgt.-Kdt. der Division melden konnte, daß der Fluß mit dem ganzen Rgt. überschritten sei. Noch nicht über dem Flusse waren die zugeteilten Tanks und Tankzerstörer. Diese vermochten der Fußtruppe nicht zu folgen, weil das feindliche Feuer den Bulldozers, die an den Ufern den Weg hätten ebnen sollen, die Arbeit verunmöglichte. Der Vormarsch der Infanterie wurde trotzdem nicht eingestellt, obwohl das Fehlen der Panzer unter Umständen verhängnisvoll werden konnte.

Das Bat. II/7 erreichte den Fuß des Monte Majulo um 0800 und um 0900 den höchsten Punkt des Hügels. Damit war das Rgt.-Ziel erreicht. Hinter dem II/7 folgte das dritte Bataillon und räumte mit den noch verbleibenden Widerstandsnestern auf. Dieses Bataillon geriet in eine schwierige Lage, als um 1000 die Kompagnie K einen Panzerangriff von 6 Panzern aus nördlicher Richtung meldete. Was war zu tun? Die eigenen Panzer standen noch nicht zur Verfügung, die Munition der Bazookas war verschossen. Da trat der Verbindungsoffizier der Artillerie, der sich beim Bataillon befand, in Funktion. Er verlangte mit Funk Artilleriefeuer, erhielt dieses und zwar gerade im Moment, da der Leitpanzer noch 50 m von der linken Flanke des Bataillons entfernt war. Die Panzer zogen sich zurück und streuten den Rgt.-Raum im Zurückgehen mit Feuer ab. Aber der Angriff wurde nicht wiederholt.

Nun mußten aber die eigenen Panzer unbedingt über den Fluß, um derartige schwere Bedrohungen auszuschließen. Nachdem die Baumaschinen immer noch nicht freie Bahn schaufeln konnten, wurde von Hand eine Anfahrrampe in das Ufer gestochen und so brachte man es fertig, daß ein Panzer nach dem andern das Ufer hinuntergleiten und über die Furt an das andere Ufer gelangen konnte. Um 1100 kroch der erste Panzer das gegne-

rische Ufer hinauf, um in den Kampfraum des Rgt. zu gelangen. Die Deutschen aber versuchten immer wieder, mit Feuer das Hinüberbringen der Panzer zu stören, doch um 1500 waren 15 Panzerkampfwagen und 3 Tankzerstörer auf der andern Seite. Die Deutschen wiederholten in diesem Sektor den Panzerangriff nicht, so daß die Panzer fürs erste nicht benötigt wurden. Wäre es hier um eine Entscheidungsschlacht gegangen, so hätte das Rgt. wohl nur mit Mühe den Brückenkopf halten können. Die deutschen Truppen durften es aber nicht auf das Äußerste ankommen lassen.

Aktion Inf.-Rgt. 15. Das Rgt. überschritt den Fluß zwischen Monte Messarinolo und dem Monte Monticella mit dem Ziel Monte Caruso. Hier sticht vor allem die Aktion der Füs. Kp. F von II/15 heraus. Sie rundet das Bild über diese typische Phase der Flußbezwingung trefflich ab. Die Kp. wechselte die Ufer in der Gegend von Scaffa di Caiazzo um 0200. Die Spitzengruppe schickte sich an, den Fluß zu durchwaten. Dicht hinter ihr watete der Kp. Kdt., Hptm. Olson. Plötzlich ratterte ein Mg. seine tödliche Garbe über das Wasser. Einige Leute versanken tot im Wasser, andere waren verwundet. Hptm. Olson rannte in diesem Mg.-Feuer an das andere Ufer, erklimmte dieses, schleuderte zwei Hg. in das feindliche Mg.-Nest und erledigte damit die Besatzung. Die Kp. kam nach. Olson teilte sie in zwei Teile und führte eine Hälfte persönlich an, um den Verteidiger von links her zu umgehen. Wie er sich anschickte, den Weg unter die Füße zu nehmen, kamen ihm 5 Deutsche entgegen und warfen Hg. Es entspann sich ein kurzer Kampf. Der Hptm. erledigte alle Gegner; sie waren tot oder verwundet. Einem Gefallenen nahm Hptm. Olson eine Mp. ab und schritt tapfer weiter bis 20 m an die fei. Mg.-Stellung heran. Mit der Mp. erschößte er zuerst die drei Mann, die sich am Mg. befanden, und nachher entspann sich noch ein Kampf mit den 6 Füs., die sich aus Fuchslöchern heraus zur Wehr setzten; alle blieben auf der Strecke. Obwohl Olson eine halbe Kp. hinter sich hatte, brach er allen gegnerischen Widerstand allein. Es mutet unwahrscheinlich an, daß ein Offizier allein 16 Mann außer Gefecht setzt, aber die Tat muß doch wahr sein, denn der amerikanische Kongreß verlieh Hptm. Olson die Ehrenmedaille. (Div.-Geschichte 3. Div.).

Nach der Niederkämpfung dieser Widerstandsnester war der Weg für die Kp. auf den Montecilla frei. Die Episode zeigt deutlich, wie aktiv die Deutschen das Flußhindernis ausnutzten. An dieser Übersetzstelle verteidigte vermutlich ein Füs.-Zug, der aus vorbereiteten Feldstellungen heraus den Fluß überwachte und den Weg zum nächsten beherrschenden Geländepunkt sperrte.

Auch an dieser Front versuchten Panzer aus der Gegend von Caiazzo in die Flanke hereinzudrücken. Der erste Panzer wurde durch Artillerie-

Feuer zum Stillstand gebracht. Die aussteigende Mannschaft, die in einem Steinhaus den Kampf weiter führte, wurde mit Mw.-Feuer bekämpft. Ein zweiter Panzer lief in eine Pz.-Sperrre hinein, die vom Pz.-Abwehrzug des Bataillons erbaut worden war. Drei Schüsse aus der Bazooka genügten, um den Pz.-Wagenfahrer zu veranlassen, die Luke zu öffnen und als Zeichen der Kampfaufgabe das Gewehr hochzuhalten. Im Verlaufe des Nachmittags erreichten die Bataillone den Monte Caruso und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Kp. L des 3. Bat. blieb in Pina di Caiazzo und sicherte die rechte Flanke der Division.

Die Aktion am Triflisco-Engnis. Die Stellungen an dieser Kcrete gaben die Deutschen während des ganzen Tages (13. 10.) nicht preis. Wie sich später herausstellte, bildeten 11 Selbstfahrgeschütze das Gerippe der Verteidigung. Nachdem während der Nacht alle Übersetzversuche fehlschlügen, befahl der Div.Kdt. dem Bat.Kdt. II/30 im Verlaufe des Vormittags anlässlich einer Besprechung, den Angriff am Nachmittag des 13. 10. mit einer Kp. in der Front nochmals zu versuchen.

Um 1340 startete der Bat.Kdt. sein Unternehmen. Aber auch diesmal blieb der Erfolg aus. Als die zwei Sturmzüge über dem Fluß waren, rannten diese in eine Mg.-Feuersperre und mußten wieder unverrichteter Dinge umkehren. Unter Zusammenfassung aller schweren Mittel des Rgt. gelang der Rückzug. Die Verluste waren groß, so daß an einen weitem Angriff bei Tag nicht zu denken war.

Der Rgt.Kdt. entschloß sich sodann, in der kommenden Nacht die deutschen Stellungen an der Kcrete mit I/30 aus der Flanke her anzugreifen. Um 0100 des 14. 10. überschritt dieses Bataillon auf einer unterdessen erstellten Jeepbrücke den Fluß, rückte auf die Kcrete vor – und fand keinen Feind mehr vor. Um 0330 konnte die Einnahme der «Bastion gemeldet» werden. Nun setzte auch II/30 und hinter ihm I/15 über den Wasserlauf.

Wiederum vermögen wir hier Einblick zu nehmen in die Abwehrtaktik der Deutschen. Sie hielten diesen gut verteidigten Punkt den Tag durch und zogen sich erst im Schutze der Dunkelheit zurück, nachdem der Stützpunkt längst ausmanövriert war. Für den Angreifer ergibt sich einmal mehr, daß es wenig Erfolg verspricht, einen gut befestigten Hang frontal anzugreifen, zudem wenn er noch durch ein Flußhindernis geschützt ist. Man muß immer versuchen, solche Stellungen auszumanövrieren.

Betrachtungen

Der Angreifer. Aus diesem Beispiel kann man nur den unmittelbaren Kampf um den Fluß verfolgen, weil der Verteidiger bewußt einem Kampf in einer Abwehrfront auswich. Und doch zwang diese Taktik den An-

greifer, sich auf das sorgfältigste vorzubereiten. Aus dieser Planung erhalten wir einen guten Überblick über Zeitaufwand, räumliche Ausdehnung der Verbände und über zahlreiche Einzelheiten für ein solches Unternehmen. So kann man die einzelnen Phasen einer Rgt.-Aktion genau verfolgen, welche die folgenden sind:

- Vorbereitungsarbeiten in einem Unterkunftsraum ca. 7–8 km hinter der Flußlinie
- Vorziehen des Rgt. in einen Bereitstellungsraum einige Stunden vor Angriffsbeginn (in diesem Falle 2–3 km von der Übersetzstelle entfernt).
- Erreichen der Übersetzstelle im Schutze der eigenen Artillerie und Überquerung des Flusses.
- Vorstoß auf das erste Ziel, ohne Rücksichtnahme auf Ziele in der Flanke. und Errichtung eines Brückenkopfes.

An weiteren *Daten* ergeben sich:

Dauer der Angriffsvorbereitungen in der Division	= 6 Tage
Angriffsfrontbreite der Division	= 12–15 km
Angriffsfrontbreite des Rgt.	= ca. 5 km
Artillerie-Vorbereitung	= 1 Std.
Vernebelungsaktion	= 5 Min.
Angriffsbeginn	= 0200 (mondhelle Nacht)
Überquerungszeiten pro Bataillon	= 1½–3 Std.
Eintreffen des ersten Panzers über dem Fluß	= 9 Std. nach Angriffsbeginn
Eintreffen der 1. Pz.Kp.	= 13 Std. nach Angriffsbeginn

Brückenbau. 1 Jeepbrücke zu 4 t bei der Flußwindung, wo I/30 am 14. hinübergang (Jeep mit Brettern darüber). Die Brücke war schon am Morgen des 13. Oktober fahrbereit.

1 Div.Brücke zu 8 t. Diese war am 13. 10. um 2200 fertig erstellt.

1 Korpsbrücke bei Triflisco, die die Hauptstraße 87 bei Triflisco wieder verband; sie konnte erst am 14. 10. in Angriff genommen werden, da der Verteidiger die Krete dahinter noch besetzt hielt.

Bei der Verteidigung gibt die hartnäckige Abwehr auf der Trifliscokuppe, die Aktivität am Flußhindernis selber und das Stören der Vorbereitungsarbeiten des angreifenden Gegners ein gutes Beispiel von der Ausnutzung der Wasserlinie zum Vorteil des Abwehrenden. Das taktische Verhalten kann wie folgt zusammengefaßt werden:

- Bei Tag wird der Fluß durch das Feuer der Artillerie und der schweren Infanteriewaffen überwacht.

- Bei Nacht werden starke Kampfelemente an die möglichen Übersetzstellen am Fluß vorgeschoben, die sich dort stützpunktartig einrichten.
- Starke Geländepunkte am Fluß (die Triffiscokrete) werden zur Verteidigung eingerichtet und auch bei Tag gehalten.
- Eine Abwehrfront, die hier nur angedeutet wurde, klammert sich an das dahinter liegende günstige Gelände (auch dann, wenn es sich ziemlich weit vom Flußhindernis absetzt) (Monte Majulo, Monte Caruso).

★

Man sollte meinen, daß für den Verteidiger der Flußlauf eigentlich nur Vorteile bringt. Er stellt nicht nur ein mächtiges Hindernis für alle Fußtruppen dar, sondern auch einen Panzergraben, den weder die Flieger noch die Artillerie zudecken können. Trotzdem stellen wir fest, daß er im Zweiten Weltkrieg immer und immer wieder bezwungen wurde.

Warum?

1. Weil der Angreifer seine Mittel, auch wenn er nicht einmal wollte, entschieden zusammenfassen muß. Er faßt diese um so eher zusammen, je größer das Hindernis ist und je besser die Flußlinie befestigt ist. Das allein macht ihn schon zwangsläufig stark.

2. Weil der Angreifer heute alle technischen Mittel besitzt, um jeden Fluß, mag er noch so breit sein, zu bezwingen. Der Anfangserfolg wird ihm sicher sein; da helfen keine Draathindernisse und keine Bunker.

3. Weil der Abwehrende die Stärke des Flußhindernisses, trotz dem soeben Gesagten, allzuoft überschätzt und zu wenig daran denkt, hinter dem Wasserlauf eine durchorganisierte Abwehrfront zu errichten.

Wir möchten darum für den Verteidiger die Lehre entnehmen, daß man sich von der Stärke des Flußhindernisses nicht blenden lassen soll. Ein Fluß wird freilich als Hindernis, soweit es die Mittel erlauben, ausgenutzt, wie wir am Beispiel des Abwehrkampfes am Rhein und auch am Volturno gesehen haben. Aber die *Hauptsache* bleibt die *Abwehrfront* hinter der Flußlinie. Dort soll der Angreifer mit dem Feuer aller Waffen und durch kräftige Gegenstöße und Gegenangriffe zusammengeschlagen werden.

Über den Mut

Selbst der stärkste Mut ist unausgeglichen und zerbrechlich wie die Gesundheit.